

AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE APOLOGETIK
STANDORTBESTIMMUNG UND PERSPEKTIVEN

Dr. Matthias Pöhlmann

1. Eine Reminiszenz

Die Gründung der »Elterninitiative zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeit und religiösen Extremismus« (kurz: EI) jährt sich in diesem Jahr zum 40. Mal. Die Zahl 40 steht ja für Veränderung und sie hat in der Bibel auch symbolische Bedeutung. Immerhin spielt die Zahl 40 in der Bibel eine wichtige Rolle 40 Tage lang weilt beispielsweise Mose auf dem Berg Sinai, um das Gesetz zu empfangen. Der Prophet Elia geht nach schweren Depressionen 40 Tage und 40 Nächte zum Berg Horeb, um Gott zu begegnen. Die Zahl 40 steht für eine Zeit, in der sich durch die Begegnung mit Gott das Leben verändert. Das ist sicherlich auch für die EI der Fall. Der Anlass für die Gründung liest sich in der Selbstdarstellung der Elterninitiative so:

Seit Ende der 60er/Anfang der 70er Jahre hat das Phänomen der Sekten, Gurubewegungen und Psychogruppen in Deutschland immer mehr an Bedeutung gewonnen. Die Mitgliedschaft in einer solchen Gruppe bedeutete in vielen Familien einen erheblichen Einschnitt. Betroffenheit, Ratlosigkeit, Selbstvorwürfe und viele offene Fragen traten auf. Immer mehr Eltern und Angehörige von Gruppenmitgliedern hatten die kirchlichen Beauftragten für Sekten und Weltanschauungsfragen um Rat und Hilfe gebeten. Es zeigte sich, dass es sehr wichtig ist, sich über Information und seelsorgerische Gespräche hinaus, auch mit anderen Betroffenen austauschen und sich mit den eigenen Erfahrungen gegenseitig stützen zu können. Deshalb wurde unsere Elterninitiative als erste ihrer Art in Deutschland 1975 gegründet.¹

Sechs Jahre zuvor, 1969, schuf die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern die Stelle des Landeskirchlichen Beauftragten für Sekten- und Weltanschauungsfragen. Sie übernahm Pfarrer

¹ <http://www.sektenwatch.de/drupal/node/13> (Stand: 10. 6. 2015).

Friedrich-Wilhelm Haack. Seit 1964 hatte er für die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) diese Aufgabe bereits nebenamtlich wahrgenommen. Bis zu seinem Tod (1991) engagierte er sich unermüdlich für die Betroffenen und Opfer von totalitären und vereinnahmenden Kulte. DER SPIEGEL schreibt in einem Nachruf (11/1991):

Der »Geisterpfarrer« kämpfte 22 Jahre lang mit Erzeugeln und Himmelsfürsten, dem »Medium Maria« oder »Heiligen Meistern«. Als Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern trug der Münchner Pfarrer in mehr als 40 Büchern sein Wissen über die Scientology-Kirche, die Mun-Sekte, die Sri-Chinmoy-Bewegung und zahllose andere pseudoreligiöse Splittergruppen zusammen. Er gründete die erste Selbsthilfe-Initiative für Eltern, deren Kinder den Jugendsekten zum Opfer gefallen waren. Die Vielfalt der Glaubensgemeinschaften tolerierte er. Es verhalte sich, so der »Sektenpfarrer«, damit allerdings wie mit den Kräutern am Wegesrand: Man könne von allen naschen, empfehlenswert aber seien sie nicht.²

Ich habe Haack 1987 im Rahmen eines Praktikums in seiner damaligen Dienststelle in München-Moosach näher kennengelernt. Ich hatte als junger Theologiestudent vor ihm großen Respekt. Seine raumfüllende Persönlichkeit und seine manchmal polternde Art verschafften ihm Respekt. Als ich mich beim Aktenstudium in seine Korrespondenz mit Anfragenden und Ratsuchenden hineinverteilte, lernte ich eine ganz andere, mir bislang verborgene Seite dieses Mannes kennen. Einfühlsam, behutsam, tröstend – das waren seine Antworten an oft verzweifelte Menschen, die mit eigener Ohnmacht bei Trennungen von Familienangehörigen und Freunden zu kämpfen hatten. Die Apologetik bei Haack vollzog sich – das war damals meine neue Erkenntnis – auch als Seelsorge an Geängstigten und seelisch Verletzten.

Diesen Menschen wollte Haack zur Seite stehen – durch sein unermüdliches und leidenschaftliches Engagement. Die Gründung dieser Elterninitiative ist hervorgegangen aus dieser unmittelbaren beratenden und seelsorgerlichen Arbeit des damaligen

² DER SPIEGEL 11/1991, 296.

Sektenbeauftragten. Ihm wurde bewusst, dass es nicht ausreicht, nur über problematische und vereinnahmende Gurugruppen und Neureligionen zu informieren und aufzuklären. Es ging ihm auch darum, den Opfern beizustehen, für sie Partei zu ergreifen, ihnen Raum für den Austausch zu schaffen, wo direkt und indirekt Betroffene Hilfe erfahren, Hilfe und Trost zu erfahren, um sich mit anderen austauschen und auch mit der eigenen Ohnmacht zurechtzukommen. Aber es ging auch darum zu wissen, dass man in seinem Kummer und Schmerz nicht allein ist. Es gibt auch andere, denen Leid widerfahren ist. Wenn man so will, ist dieses Engagement im Sinne Dietrich Bonhoeffers auch eine Ausdruck dafür, *Kirche für andere* zu sein. Um diesen Stummen eine Stimme zu geben.

Auch wenn sich die Zeitumstände, die Gruppen, Anbieter und Werbemethoden von religiösen Gruppen und Psychoorganisationen geändert haben, so ist dieser Aspekt, die geistliche Begleitung von Betroffenen und deren Angehörigen auch für die kirchliche Apologetik eine bleibende Aufgabe.

2. Apologetik als notwendige Aufgabe

Im Folgenden soll der Fokus auf die aktuellen Themen und Herausforderungen kirchlicher Apologetik gerichtet werden. Es geht um eine Standortbestimmung, und es geht darum, Perspektiven für dieses Feld zu ermöglichen.

Wenn man den Begriff »Apologetik« verwendet, bleiben kritische Nachfragen nicht aus. Was ist damit gemeint? Von theologischer Seite wird der Einwand erhoben, Apologetik sei ein antiquierter Begriff, untauglich in der Begegnung von Religionen und Weltanschauungen. Er wird oft als Gegenbegriff zu Dialog verstanden. »Apologetik« ist – wie der Begriff »Mission« übrigens auch – für manchen ein Reizthema. Man vermutet dahinter Dialogunwilligkeit und Rechthaberei. Es ist kein Zufall, dass Begriff und Sache seit dem Verdikt Karl Barths fragwürdig geworden sind. Er vermutete, hinter Apologetik verberge sich die Sorge um den Sieg des Evangeliums, der Heilsbotschaft. Dabei hatte er die bisweilen kläglichen Versuche apologetisch-theologischer Programme seiner

Zeit vor Augen. Andere Theologen gingen weiter. Paul Tillich etwa füllte den Begriff der Apologetik inhaltlich neu. Er verstand darunter: antwortende Theologie. In diesem Sinne bedeutet Apologetik heute die dialogisch-kritische Auseinandersetzung mit Sondergemeinschaften, Neureligionen und Weltanschauungen. Apologetik ist deswegen reizvoll, weil sie für kirchlich-theologisches Nachdenken und Urteilen einen Realitätsbezug zur säkularen wie religiösen Gegenwartslage herstellt. Und das ist m. E. gerade im Blick auf die wissenschaftliche Theologie dringend nötig. Es geht hier auch um »religiöse Zeitgenossenschaft«. Es geht darum, wahrzunehmen in welchem weltanschaulich-religiösen Kontext kirchliche Verkündigung und Arbeit sich vollziehen. Apologetik hilft der Kirche dabei, ihr evangelisches Profil in der Öffentlichkeit besser einzubringen.

Apologetik, das öffentliche Rechenschaftgeben in der Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Weltanschauungen und religiösen Bewegungen, gehört von jeher zum Wesen des christlichen Glaubens.

Blicken wir auf das 20. Jahrhundert. Obwohl der Protestantismus im 20. Jahrhundert zwei bedeutende Institute hervorgebracht hat, waren der Begriff, das Anliegen und die praktische Umsetzung einer evangelischen Apologetik höchst umstritten. Dies zeigt sich auch darin, dass das unmittelbare Nachfolge-Institut der Apologetischen Centrale (Berlin) die eher umschreibende Bezeichnung »Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen« erhielt. Die historische Kontinuität, die faktisch zwischen beiden Instituten besteht, ist jedoch nur ein formaler Aspekt. Gleichzeitig lässt sich, trotz veränderter Zeitumstände, Gesellschafts- und Kommunikationsbedingungen, in beiden Fällen ein durchgängiges Konzept erkennen, denn die praktisch-apologetische Arbeit ist ein Kind der Inneren Mission bzw. der Volksmission. Die Gründung der Apologetischen Centrale (1921) und die der EZW (1960) stehen in engem Zusammenhang mit den konzeptionellen Überlegungen der innerhalb des Verbandsprotestantismus organisierten Apologetik, deren Wurzeln bis in das 19. Jahrhundert (Johann Hinrich Wichern) zurückreichen.

Apologetik ist nötig. Das schließt die Kenntnis der religiös-weltanschaulichen Gegenwartslage ausdrücklich mit ein. Das berücksichtigt auch die Ordnung der theologischen Anstellungsprü-

fung der ELKB. Im mündlichen Prüfungsfach »Kirche in der Welt« tauchen die beiden Bereiche Weltanschauungsfragen und Apologetik auf. In der Prüfungsordnung heißt es:

VI. Zum Teilbereich ›Weltanschauungsfragen‹

Geistesgeschichtliche Strömungen, die theologisch und zeitgeschichtlich relevant sind und eine Anfrage an das christliche Selbst- und Weltverständnis darstellen; z. B. Aufklärung und Postmoderne.

VII. Zum Teilbereich ›Apologetik‹

1. *Was heißt Apologetik? Begriff, biblische Begründung, Aufgabe*
2. *Herausforderungen und Umgang mit Esoterik und Sekten: Allgemeine Merkmale, Organisationsformen, Ziele.*

Es stellt sich die Frage, wie und womit die angehenden Pfarrerrinnen und Pfarrer darauf vorbereitet werden. Mein Eindruck als Prüfer zum zweiten theologischen Examen ist: Sie sind darauf nur bedingt vorbereitet. Überblicksvorlesungen und Seminare zum Bereich der religiösen Gegenwartskultur und die dialogisch-kritische Auseinandersetzung der Theologie damit sucht man – bis auf ganz wenige Ausnahmen – vergebens im Lehrangebot Theologischer Fakultäten und Fachbereiche. Dies liegt sicherlich auch daran, dass dieser Bereich nicht bzw. nicht mehr institutionell verankert ist.

Gleichwohl besteht die Aufgabe einer »Unterscheidung der Geister« nach wie vor weiter. Heutige Apologetik umfasst heute die Auseinandersetzung mit und über konkurrierende Wahrheitsansprüche. Hinzu kommt auch die Bereitschaft, öffentlich auszusprechen, was das entscheidend und unterscheidend Christliche ist.

Der Leiter der EZW, Reinhard Hempelmann, schreibt zu den Aufgaben heutiger Apologetik: *Wo immer das christliche Welt- und Gottesverständnis bestritten wird, gibt es die Aufgabe der ›Verteidigung, der Inschutznahme des christlichen Lebens und seiner Fundamente.‹ Evangelische Orientierungsperspektiven dafür sind:*

- die das christliche Verständnis von Gott, Mensch und Welt zum Ausdruck bringende Rechtfertigungsbotschaft (1),
- das trinitarische Bekenntnis (2),
- das universale Ethos der Nächstenliebe (3),
- die Betonung des Zusammenhangs von Glaube und Vernunft (4),
- das Wissen um die Gebrochenheit menschlichen und christlichen Lebens (5),
- die Einsicht, dass biblisch inspirierter Gottesglaube die Zweideutigkeit von Religiosität und Religion wahrnimmt und religionskritische Impulse enthält (6).

Zugleich ist Apologetik Bezeichnung für ein übergemeindliches kirchliches Handlungsfeld und einen Praxisbereich, in dem es um Information, Deutung, Aufklärung über religiös-weltanschauliche Gruppierungen und Strömungen geht. Zu diesem Praxisbereich gehören Informations- und Beratungsangebote, die der Gesamtkirche, Gemeinden, Einzelpersonen, darüber hinaus auch kommunalen Einrichtungen und einer breiten gesellschaftlichen Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.³

Die Apologetik heute hat sich im Vergleich zu früheren Jahrzehnten gewandelt. Sie wird heute im Vergleich zu früheren Jahren und Jahrzehnten mit »mehr Demut« zu betreiben sein. Es muss zunehmend darauf geachtet, differenziert, sachorientiert und keinesfalls überheblich Kritik an neuen religiösen Bewegungen und Psychogruppen zu äußern. Hinzu kommt eine weitere Erschwernis: Die Zahl kirchlicher Beauftragter in diesem übergemeindlichen Arbeitsfeld geht kontinuierlich zurück. Einige Landeskirchen verzichten ganz darauf, eine solche Stelle zu besetzen (z. B. die Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, EKBO), oder sie sind dazu übergegangen, Stellenanteile prozentual zu kürzen (z. B. Nordkirche). Wenn Kirche sich aus dem Feld der Apologetik zurückzieht, dann bleibt sie sich und der Öffentlichkeit etwas

³ Reinhard Hempelmann, Apologetik; http://www.ezw-berlin.de/html/3_3045.php (Stand: 10. 06. 2015).

schuldig: Hilfen zur religiösen Aufklärung, zur Unterscheidung der Geister. Gerade hier hat die Kirche Kompetenzen, die sie nicht leichtfertig aufs Spiel setzen sollte.

3. Kirchliche Apologetik im weltanschaulich-religiösen Pluralismus

Die Rahmenbedingungen heutiger Apologetik haben sich grundlegend gewandelt. Das hängt mit tiefgreifenden Veränderungen in unserer Religionskultur zusammen. Sie lassen sich mit den drei Begriffen Säkularisierung, Pluralisierung und Individualisierung kennzeichnen.

Säkularisierung bzw. Entkirchlichung sowie Phänomen Konfessionslosigkeit.

Es gibt in Deutschland unterschiedliche Erscheinungsformen von Konfessionslosigkeit: im Westen dominiert eine Kultur der Kirchenzugehörigkeit, im Osten hingegen eine Kultur der Konfessionslosigkeit. Im Westen handelt es sich beim ›typischen Konfessionslosen‹ um einen gesellschaftlichen Trendsetter, er ist eher jung und Single, lebt in einer Großstadt, verfügt über eine überdurchschnittliche Bildung und arbeitet in einem qualifizierten Beruf, z. B. Kommunikation, Wissenschaft, Kunst und Kultur.

Hohe Konfessionslosigkeit bei Personen, die im Bereich Kommunikation, Wissenschaft, Kunst und Kultur arbeiten. 60 Prozent der Konfessionslosen in Westdeutschland, die aus der Kirche ausgetreten sind, sind selbst in irgendeiner Weise sozialisiert.

Das Glaubensbekenntnis vieler Konfessionsloser lautet: *Kirche nein, Glaube ja.*

Pluralisierung

Unmittelbar mit den Individualisierungsprozessen geht auch eine Pluralisierung des religiösen Feldes einher. So kann man in Deutschland unterschiedliche Pluralisierungsprozesse beobachten. Sie betreffen den Anstieg der religiösen und konfessionellen Heterogenität, die Zunahme der Vielfalt innerhalb der Religionsge-

meinschaften sowie der Anstieg der religiösen Pluralisierung beim Individuum selbst (*Patchwork-Religiosität*).

Individualisierung

Verantwortlich für die diese Entwicklung sind gesellschaftliche Veränderungsprozesse. Der amerikanische Kultursoziologe Richard Sennett spricht vom *flexiblen Menschen* als Ausdrucksform einer *Kultur des neuen Kapitalismus*. Der flexible Mensch ist Chiffre für eine Entwicklung, die zur Folge hat, dass der Einzelne sich in seinem Berufsleben nicht mehr auf Langfristiges einstellen kann: *In der Arbeitswelt ist die traditionelle Laufbahn, die Schritt für Schritt die Korridore von ein oder zwei Institutionen durchläuft, im Niedergang begriffen. Dasselbe gilt für das Hinreichen einer einzigen Ausbildung für ein ganzes Berufsleben. Heute muß ein junger Amerikaner mit mindestens zweijährigem Studium damit rechnen, in vierzig Arbeitsjahren wenigstens elfmal die Stelle zu wechseln und dabei seine Kenntnisbasis wenigstens dreimal auszutauschen.*⁴ Die Folgen für die persönliche menschliche Lebensgestaltung liegen auf der Hand: Langfristige Bindungen werden schwer möglich. Beruf, soziale Position, Familie ist den Anforderungen des Wirtschaftslebens untergeordnet. Das persönliche Leben wird zum ziellosen und undurchschaubaren Stückwerk.

Erkennbar ist, dass gegenwärtig die religiöse Identitätssuche innerhalb des religiösen Pluralismus in zwei einander widersprechenden Mustern verläuft:

- Im Zuge einer Anpassung an die Individualisierung werden Formen bevorzugt, die die spirituelle Selbststeigerung ermöglichen und fördern. Sie erweisen sich als konsumorientierter und synkretistisch geprägter Religionsvollzug.
- Gleichzeitig kommt es zu *Sektenbildung*, zur Protestbewegung gegen die fortschreitende Individualisierung: Hier wird gefordert, das eigene Ich aufzugeben bzw. ganz darauf zu verzichten. Religiöse Extremgruppen fordern die radikale

⁴ Richard Sennett, *Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus*, Berlin 2000, 25.

Hingabe an religiöse Führergestalten und erwarten von den Mitgliedern ein genormtes Verhalten.

Die religiös-weltanschauliche Lage wird infolge von Pluralisierungs- und Individualisierungsprozessen bunter und facettenreicher. Der Wiener Systematische Theologe »Christian Danz« beschreibt die Entwicklung so: *Die Präsenz sowie das Zusammenleben unterschiedlicher Religionen und Kulturen beschleunigten wiederum die interne Differenzierung und Fragmentierung von Religionen. Weiterhin haben die modernen Massenmedien Traditionsbestände und religiöse Gehalte verflüssigt und Synthesen unterschiedlicher religiöser Traditionen befördert. Infolge dieser Entwicklungen hat sich der religiöse Markt in der Gegenwart enorm pluralisiert. Auf ihm konkurrieren die traditionellen christlichen Sinnanbieter, unterschiedliche Weltreligionen und diverse neue Religionen. Neues und Fremdes tritt auf, alte Demarkationslinien zwischen Glaube und Unglaube verwischen zunehmend. Innen- und Außengrenzen von religiösen Gemeinschaften haben sich infolge von Pluralisierungsschüben aufgelöst. Dies fordert von den Anbietern auf dem religiösen Markt Unterscheidungen und Grenzziehungen.*⁵

4. Die Vielfalt des Christlichen

Im Spektrum neuer christlicher Religiosität lassen sich Pluralisierungsprozesse beobachten. So gibt es in Deutschland eine unüberschaubare Zahl freier Gemeinden, die sich charismatisch-pfingstlich geprägt sind. Viele pflegen erlebnisintensive Gottesdienstformen, Prophetie, Heilungen und Glossolie. Sie begreifen sich häufig als überkonfessionell.

In der hochkomplexen Welt des 21. Jahrhunderts gibt es auch eine tiefe Sehnsucht nach einfachen Antworten. Fundamentalistische Strömungen in den Religionen reagieren in unterschiedlicher Weise auf die Moderne. Charakteristisch für das Selbstverständnis des christlichen Fundamentalismus ist die Abgrenzung – und das

⁵ Christian Danz, Die Deutung der Religion in der Kultur. Aufgaben und Probleme der Theologie im Zeitalter des religiösen Pluralismus, Neukirchen-Vluyn 2008, 10 f.

in mehrfacher Hinsicht: gegen den Feminismus, gegen die Evolutionslehre, gegen den Pluralismus, gegen die historisch-kritische Bibelauslegung. Christliche Fundamentalisten betrachten die Bibel als absolut irrtumslos. Doch es kommen oft noch weitere Aspekte hinzu: elitäres Selbstverständnis, Schwarz-Weiß-Denken, beanspruchtes Wissen über die Zukunft, weltbildhafter Dualismus, Fixierung auf die Wahrnehmung des Bösen.

Der christliche Fundamentalismus ist u. a. auch ein kritischer Reflex auf Krisenzeiten, aber auch auf den weltanschaulich-religiösen Pluralismus insgesamt. Er zieht sich auf angeblich sichere Fundamente zurück.

Innerhalb des Christentums lassen sich Pluralisierungsprozesse beobachten. In den zurückliegenden zwölf Monaten meiner Dienstzeit häuften sich die Anfragen zu christlichen neuen Freikirchen, zu pfingstlich-charismatischen Gruppen. Oftmals handelte es sich um Familienangehörige, die sich Sorgen machten, dass die Tochter bzw. der Sohn neuerdings *zu so einer Gruppe gingen* und zu Hause den bloßen *Kirchen-Glauben* der Eltern radikal hinterfragten. Vielmehr müssten sie sich vielmehr der Bibel zuwenden. Diesen Satz bekamen die Eltern immer wieder zu hören. Konflikte waren vorprogrammiert.

Dass die Konfliktlinien zwischen neucharismatischen Gruppen und Kirche nicht immer eindeutig verlaufen, zeigte sich Anfang des Jahres im Zusammenhang mit der Initiative »Marsch des Lebens«. Initiator sind die neucharismatisch orientierten TOS-Dienste Jobst Bittners. Der Verein »Marsch des Lebens Bayern« wurde Ende 2014 ins Leben gerufen. Den stellvertretenden Vorsitz hatte eine charismatisch orientierte Pfarrerin der bayerischen Landeskirche übernommen. Als Schirmherr konnte der ehemalige Landessynodale Fürst Albrecht Castell-Castell gewonnen werden. Ziel von »Marsch des Lebens« ist es, die Strecken der im Mai 1945 von den Nazis erzwungenen Todesmärsche von KZ-Inhaftierten durch Gebet, Bekenntnis symbolisch in Wege des Lebens zu verwandeln. Initiator ist das neucharismatische Werk »TOS Dienste Deutschland e.V.«. Den weltanschaulichen Hintergrund der Marsch-des-Lebens-Bewegung präsentiert Jobst Bittners Buch *Die Decke des Schweigens*.

Ende Januar 2015 veröffentlichten drei landeskirchliche Beauftragte eine kritische Stellungnahme und rieten von einer kirchlichen Beteiligung an dieser Initiative ab:

Mit dem »Marsch des Lebens« gelingt es den Initiatoren, über das neupfingstliche Spektrum hinaus Interesse und öffentliche Aufmerksamkeit zu wecken. Wenngleich die Ziele auf den ersten Blick unterstützenswert erscheinen, so müssen die Motivation und die als christlich präsentierten weltanschaulich-religiösen Hintergründe kritisch hinterfragt werden.

Eine Decke des Schweigens ?

Der Leiter der TOS, Jobst Bittner, hat die maßgeblichen Gedanken dieser Initiative in seinem Buch Die Decke des Schweigens, Tübingen 2011 (⁴2014) dargelegt. Demnach befinden sich die Menschen in Deutschland unter einer Decke des Schweigens. Sie äußere sich im Schweigen in den Familien gegenüber den Opfern des Holocaust und würde von Generation zu Generation weitergegeben. Damit werde Versöhnung, Heilung und Wiederherstellung verhindert. Die ›Decke des Schweigens‹ erblickt Bittner außer in Ehen und Familiengenerationen insbesondere im übernatürlichen Bereich: ›Offensichtlich gibt es hinter der sichtbaren Realität ebenso auch eine unsichtbare, in der eine Auseinandersetzung zwischen der Gemeinde bzw. einzelnen Christen und den Mächten der Finsternis stattfindet.‹ (S. 91) Letztlich ist der »Marsch des Lebens« von einer im neupfingstlichen Spektrum verbreiteten Auffassung geprägt, wonach es negative territoriale Mächte in Städten und Nationen gebe. Bittner lässt es offen, ob der »Marsch des Lebens« die ›Summe dämonologischer Belagerung‹ oder ›territoriale Mächte‹ überwinden soll. Sein Konzept geht von einer ›Blutschuld‹ bzw. Vorfahrenschuld aus. Demgegenüber könne das Verhalten der Menschen die ›geistliche Atmosphäre‹ positiv wie negativ beeinflussen. Dabei überträgt Bittner genetische Erkenntnisse unmittelbar auf geistliche Zusammenhänge: ›Unsere geistliche DNA gleicht einer unsichtbaren Speicherkarte, die von Generation zu Generation immer mehr Information abspeichert. Diese Information ist unser geistliches Erbe und der »Speicher-

platz« für die Information, die man Vorfahrensschuld nennt. (S. 105) So wurde angeblich ›die Genetik der Kirche . . . durch die Trennung von ihren jüdischen Wurzeln falsch codiert.‹ (S. 77) An anderer Stelle ist von ›Sündeneinschläge(n) der Vorfahren‹ die Rede, die zu ›Blutschuld‹ und ›schweigende(r) Mittäterschaft‹ geführt hätten. Heutige Blutschuld äußere sich insbesondere im Schweigen gegenüber dem jüdischen Volk. Sie würde ›massive Deformationen in dem geistlichen Erbe der Nachkommen (. . .) hinterlassen.‹ (S. 110)

Stellvertretende Buße?

Die Initiatoren von »Marsch des Lebens« gehen davon aus, dass erst die erfolgreiche Bekämpfung dieser territorialen Mächte bzw. der negativen unsichtbaren Realität eine effiziente Evangelisation ermögliche. In einer Werbeanzeige zu ›Der Marsch des Lebens in meiner Stadt‹ im tos-Newsletter von 2/2013 heißt es: ›Wussten Sie, dass es in den meisten Städten Deutschlands ›Todesrouten‹ gibt, die wir mit unserem Bekenntnis und Gebet in Wege des Lebens verwandeln können?‹ Mehr noch: Mit einer stellvertretenden Buße könne die Kollektivschuld zerbrochen werden. Notwendig sei es demnach, sich mit Schuld auf unterschiedlichen Ebenen auseinanderzusetzen. Bittner nennt die der Städte und Nationen, der Vorfahren und des eigenen Lebens. Mit der stellvertretenden Buße gelinge es, ein ›finsternes weitervererbtes Familienjoch abzuwerfen und sich mit dessen Auswirkungen auf das eigene Leben auseinanderzusetzen.‹ (S. 200) ›Die persönliche Buße über die Sünden der Väter wird zum aktiven Schritt der Umkehr.‹ (S. 202) Das Verhalten der Menschen beeinflusse letztlich die ›geistliche Atmosphäre‹: ›Ihre Entscheidungen zum Guten wie zum Bösen, ihr Gehorsam und ihre Rebellion, werden entweder Gott ein Mandat zum Segenseingriff oder den finsternen Kräfte der dämonischen Gegenseite den Grund für legale Maßnahmen der Bedrückung, Behinderung, Zerstörung und Lähmung geben.‹ (S. 196) [. . .]

Bittners dämonologische Deutung des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen vermischt psychologische, genetische und bibliozistische Deutungen und gerät damit in theologische Sonderwelten.

Beim »Marsch des Lebens« handelt es sich nicht um eine kirchliche, sondern um eine neupfingstliche Initiative.

Wegen des in diesem Kontext vertretenen ›geistlichen Kampfes gegen Territorialmächte‹, einer daraus resultierenden dämonologischen Geschichtsdeutung und nicht zuletzt aus der Perspektive einer verantwortlichen kirchlichen Gedenkstättenarbeit und Erinnerungskultur ist Kirchengemeinden und auch einzelnen Kirchenmitgliedern von einem Engagement beim »Marsch des Lebens« dringend abzuraten, da man sich sonst zum Unterstützer einer Initiative macht, deren eigentliche Motivation kritisch hinterfragt werden muss.⁶

Weitere kritische Stellungnahmen aus kirchlicher Sicht hatten zuvor die Nordkirche und später auch die Evangelische Kirche Hessen-Nassau/Evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck sowie die Erzdiözese München-Freising publiziert.⁷ Überwiegend wurde von einer kirchlichen Beteiligung an der Initiative »Marsch des Lebens« abgeraten.

5. Alle reden von Spiritualität

Inzwischen hat es sich im Kontext neuer Religiosität eingebürgert, anstelle von Religion oder Religiosität von »Spiritualität« zu sprechen. Doch damit zeigen sich neue Schwierigkeiten, was mit Spiritualität als Ausdruck religiösen Lebens gemeint ist und gemeint sein kann. Genau genommen haben wir es heutzutage mit ganz unterschiedlichen »Spiritualitäten« zu tun. Spiritualität wird zum subjektiven Ausdruck von Sinndeutung und Sinnstiftung in der modernen Lebenswelt: *Wesentlich ist die Beobachtung, dass nicht nur kognitiv neue Glaubensinhalte rezipiert und gegebenenfalls synthetisiert werden, sondern dass immer auch die Übernahme von religiösen Techniken und Ritualen aus anderen Religionen, wie z. B. die Zen-Meditation oder Yoga, einen wichtigen Aspekt der Spiritualität bilden. Der Begriff »Spiritualität« steht somit in Spannung zu traditionell christlichen Begriffen wie Frömmigkeit,*

⁶ http://www.kirchliche-gedenkstaettenarbeit.de/images/pdf/InitiativeMarschdesLebens_Stellungnahme_MP-AT-BM_27012015.pdf.

⁷ Zu finden unter <http://www.christen-juden.de/> (Stand: 23. 06. 2015).

*Gebet, Gottesdienst. Es wird eine »Neue Spiritualität« propagiert, die sich von alten Frömmigkeitsformen und Lebensweisen abgrenzt – außerhalb wie innerhalb der christlichen Kirchen.*⁸

Sehnsüchte der Seele drücken sich unterschiedlich aus. Besonders auf dem Gebiet der neuen Religiosität lässt sich *der Drang zum Spirituellen* beobachten, der sich in unterschiedlichen Suchbewegungen widerspiegelt. Darauf möchte ich mich in meinem Vortrag konzentrieren. Im Zentrum stehen daher Erscheinungsformen heutiger Sehnsuchtsreligiositäten. Ich wähle bewusst den Plural, weil es sich um das Ergebnis von Pluralisierungsprozessen handelt.

Es geht um die Pluralisierung der Angebote, die von den Nutzern individuell-synkretistisch rezipiert werden: Der Einzelne wählt aus dem religiösen Angebot aus und kombiniert einzelne Teile miteinander zu seiner persönlichen Spiritualität. Nach Auffassung des Soziologen Hubert Knoblauch weist der moderne Spiritualitätsbegriff mehrere Aspekte auf:

1. Die Spiritualität richtet sich nicht an dem aus, was die Experten eines religiösen Systems vorgeben.
2. Sie weist eine Distanz zu den Kirchen auf.
3. Sie vertritt einen Ganzheitlichkeitsanspruch als Reaktion auf das Problem der *Departmentalisierung des Lebens in einer differenzierten Gesellschaft*.

Zunehmend geht es um eine religiöse Zentrierung des Subjekts und um individuelle Erfahrung. Spiritualität ist inzwischen auch zum Schlüsselbegriff moderner Esoterik geworden, mitunter ist dort lediglich vom »Spirituellen« die Rede. Im Mittelpunkt steht dabei die Selbstermächtigung oder Erleuchtungserfahrung des spirituellen Subjekts. Gleichzeitig hat »Spiritualität« eine enorme Ausweitung erfahren: Es gibt inzwischen kaum noch ein Angebot, das auf die Edelvokabeln »spirituell« oder »Spiritualität« verzichten kann:

⁸ Christian Hellmann, Spiritualität, in: M. Klöcker / U. Tworuschka (Hg.), Handbuch der Religionen 14, EL 2006, 1 f.

Der ursprünglich christliche Sinn des Begriffs im Sinne eines geistgewirkten Glaubens, der in der persönlichen Erfahrung und Lebenswelt des Christen verwurzelt ist, tritt damit in den Hintergrund. Spiritualität heute meint Selbstakzeptanz, Suche nach Sinn und Fähigkeit zur Hingabe an Werte und Personen, ein intensives Erleben der Schönheit bzw. Heiligkeit der Natur; als allgemeines Verbundensein mit Menschen, Natur und Kosmos; als Meditationserfahrung, Achtsamkeit, Vorahnungen, »psychokosmische Energie«; als Verbundenheit mit Gott, der All-Einheit, oder einer Gottheit.

So heißt es auf der Internetseite eines Esoterik-Anbieters:

Spiritueller und persönliches Wachstum kann sich nur in Liebe und Freude entwickeln. Wo Freude fehlt, fehlt Licht. Wo Licht fehlt mangelt es an Liebe. Wo Liebe fehlt, ist das Leben leer, mit Urteil behaftet, voller Bewertung und einsam. Ein lohnendes, erfülltes Leben ist möglich, wenn reine Spiritualität, die wieder erfahrene eigene Göttlichkeit im täglichen Leben entdeckt und die klare, lichtvolle Identität ins Leben integriert wird.

Ariane Martin nennt in ihrem Buch *Sehnsucht – der Anfang von allem. Dimensionen zeitgenössischer Spiritualität*⁹ folgende Gesichtspunkte: »Reise zu sich selbst« (Selbstfindung und Selbstentfaltung), »Verzauberung« (Erlebnis, Abenteuer, Übersinnliches), »Heilung« (Liebe, Licht, Geist, Transformation, Unsterblichkeit), »Festigkeit« (Rituale und Orientierung durch spirituelle Meister), »Gemeinschaft« (ansatzweise in der Esoterik: Suche nach Gemeinschaft mit spirituell Gleichgesinnten), »Reise in die Weite« (Erleuchtung und Erwachen, Ekstase, Neoschamanismus), »Weltverhältnis« (Suche nach vorchristlichen, archaischen Kulturen; mystischer Utopismus)

Anführen ließe sich auch die »Suche« nach »Verwebung und Vernetzung«: das Eingebundensein des Ich in größere Zusammenhänge, Energien, Entwicklungen oder als Teil des Göttlichen (Esoterik).¹⁰ Die westlich geprägte Reinkarnationsvorstellung kommt diesem Bedürfnis stark entgegen.

⁹ Ostfildern 2005, 40 f.

¹⁰ Zulehner, a. a. O., 90 ff.

Aus Umfragen ist zu schließen, dass ein Viertel bzw. ein Fünftel der Bevölkerung hierzulande der Reinkarnationsvorstellung etwas abgewinnen kann bzw. ernsthaft als persönliche Hoffnung angesichts des Todes in Erwägung zieht. Den traditionellen Aussagen des christlichen Glaubensbekenntnisses stimmt also nur noch ein Drittel zu. Damit scheint sich ein Trend zu bestätigen, der sich für das neuzeitliche Christentum in anderen europäischen Ländern und in den USA abzeichnet. Die Plausibilität und Überzeugungskraft christlicher Auferstehungshoffnung schwindet angesichts der Säkularisierungstendenzen und der religiösen Pluralisierungsprozesse. Davon scheint die Reinkarnationsvorstellung zu profitieren. Weitere Beispiele für die Popularität in der Alltags- und Popkultur ließen sich noch anführen. Auffällig ist, dass die Reinkarnationsvorstellung ihren Platz in der individuellen Lebenswelt der Moderne hat. Man könnte in diesem Zusammenhang von einem ›individualisierten Synkretismus‹ sprechen¹¹. Und diese Vorstellung wird auch zur Lebensberatung und therapeutischen Zwecken, etwa zur Beseitigung karmischer Blockaden im Kontext der sogenannten Reinkarnationstherapie, eingesetzt. Entscheidend für diese Entwicklung ist sicherlich der Kontext der Postmoderne und der pluralistische Religionskontext. Die Begegnung mit anderen Religionen und Weltanschauungen und ihre wechselseitige Durchdringung hat hierzu wichtige Impulse geliefert. Auch in weltanschaulichen oder neureligiösen Entwürfen wird die Reinkarnationsidee aufgegriffen. Diese Form der ›individual-eschatologischen Konzeption scheint dem gegenwärtigen Individualisierungstrend besonders zu entsprechen: Es geht um Ich-Findung, Ich-Erweiterung, Ich-Verewigung im Kreislauf des Werdens und Vergehens.‹

Wesentliche Impulse für die zeitgenössische Esoterik gingen im angelsächsischen Bereich von der sog. New-Age-Bewegung Ende der 1970er Jahre aus. Dabei handelt es sich um eine Sammelbezeichnung für neureligiöse Bewegungen.

Heute, rund drei Jahrzehnte später, findet sich in esoterischen Büchern erneut der Versuch, Themen und Überzeugungen des klassischen New Age wiederzubeleben oder unter dem Begriff *neue*

¹¹ Reinhart Hummel, Reinkarnation, Mainz/Stuttgart 1988, 15.

Spiritualität zu verbreiten.¹² Im tieferen Sinn handelt es sich bei *New Age* um die letzte *Globalutopie* des 20. Jahrhunderts¹³ An dieser Stelle sei an wesentliche Grundüberzeugungen des *New Age* erinnert¹⁴:

- *der Glaube an das kosmische Bewusstsein, das transindividuell gedacht wird; der Mensch gilt in dieser Perspektive als göttlich, da er ein Akzidenz dieses kosmischen Bewusstseins ist.*
- *Ziel der spirituellen Praxis ist es, das eigene Ich zu transformieren. Mit anderen Worten: Das individuelle Ich soll überwunden und eine Vereinigung mit dem allgemeinen kosmischen Bewusstsein angestrebt werden.*
- *Leitend ist ein holistischer Ansatz: Mensch, Natur und Kosmos sind miteinander verwoben.*
- *Um die Transformation des Ich zu erreichen, bedarf es des entsprechenden Wissens und der Praktiken, die ihm diese Göttlichkeit bewusst machen.*

6. Kleine Typologie des Esoterik-Konsumenten

Die Klientel der Esoterik-Nutzer bilden neueren Umfragen zufolge Frauen aus Westdeutschland im Alter zwischen 30 und 50 Jahren. Es gibt einen »spielerischen Umgang« mit Esoterik-Offerten, besonders im Bereich der Konsumesoterik, ohne dass man bei der Nutzung der Offerten automatisch die weltanschaulichen Grundlagen der Esoterik übernimmt. Daneben gibt es jedoch eine ernsthafte und lebensrelevante Sehnsuchtsreligiosität, die – manchmal

¹² Vgl. Hubert Knoblauch, *Populäre Religion. Auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft*, Frankfurt am Main/New York 2009, 103: *Die esoterische Kultur im Umfeld des New Age wird vielmehr in den verschiedensten Medien, in populären Fernsehsendungen, Filmen, Büchern und Buchserien einem breiten Publikum zugänglich gemacht und liefert damit wichtige Impulse für breite kulturelle und soziale Erneuerungsprozesse.*

¹³ Bernhard Grom, *Hoffungsträger Esoterik?*, Regensburg 2002, 91.

¹⁴ Vgl. hierzu Gottfried Küenzlen, *Der Neue Mensch. Zur säkularen Religionsgeschichte der Moderne*, München 1994, 251 f.

auch leichtfertig – tiefer in die esoterische Weltanschauung eindringt. Aus Esoterik-Nutzern können, wie viele Internetseiten zeigen, auch Esoterik-Anbieter werden.

Esoterik ist inzwischen Teil der Alltagskultur geworden. In der Gebrauchs- bzw. Konsumesoterik gibt es ganz unterschiedliche Umgangsformen mit den Offerten:

1. **Esoterik als Lesevergnügen:** Die Esoterik ist v.a. ein literarisches Phänomen. Bücher und Zeitschriften zu esoterischen Themen deuten darauf hin, dass die Esoterikkonsumenten eher über einen höheren Bildungsgrad, Zeit und finanzielle Mittel verfügen müssen.
2. **Esoterik als persönliche Empfehlung, als ›Nachbarschaftshilfe‹ und ›Freundschaftstipp‹:** Im Freundes- oder Bekanntenkreis werden Menschen auf angeblich *hilfreiche* oder empfehlenswerte Literatur, Kurs- oder Seminarangebote aufmerksam gemacht. Manchmal werden auch gemeinsam Engelkarten oder Tarotkarten gelegt. In dieser Personengruppe überwiegt der spielerisch-experimentelle Umgang mit Esoterik-Offerten.
3. **Esoterik als Weg zur sanften Heilung:** Viele kommen über das Thema Krankheit mit Esoterik-Angeboten in Berührung. So suchen manche den Geistheiler auf, lassen sich von selbsternannten Schamanen behandeln. Hier äußert sich auch ein antiinstitutioneller Affekt gegen die herkömmliche Medizin. Manche laufen Gefahr, dass sie auf fachmedizinische Hilfe gänzlich verzichten.
4. **Esoterik als alternative Lebensberatung:** Derzeit boomt dieses Marktsegment besonders. Es gibt eine Vielzahl von Wahrsagern, Hexen, Medien, die ihre angeblich kompetente Lebensberatung einem zahlungswilligen Publikum offerieren. Es gibt dabei die Möglichkeit, ein persönliches Gespräch über kostenpflichtige Telefonhotlines in Anspruch zu nehmen. Menschen sind offensichtlich bereit, Hilfsangebote nicht bei professionellen Beratern, Seelsorgern oder Psychotherapeuten in Anspruch zu nehmen, sondern bei *alter-*

nativen spirituellen Anbietern (AstroTV).¹⁵ Deren fachliche Qualifikation ist überhaupt nicht gegeben. Auffällig ist, dass es ihnen gelingt, einen nahezu freundschaftlichen Rahmen zu schaffen. Schnell ist man beim ›Du‹ und der Kunde wird mit dem Vornamen angesprochen. Offensichtlich ist dies eine Reaktion auf die Erfahrung von Menschen, dass sie in ihrem Umfeld keinen Freund / Freundin mehr haben, mit dem sie über ihre Sorgen und Ängste sprechen können.

5. **Esoterik als Weg zur Selbstermächtigung.** Eine typische Situation: Frauen in einem bestimmten Lebensalter sehen sich nach neuen Aufgaben: Die Kinder sind aus dem Haus. Der berufliche Wiedereinstieg lässt auf sich warten. Hier bieten spirituelle *Heilungs-Angebote* bzw. *Ausbildungen* Möglichkeiten zur Bevollmächtigung, z. B. Reiki – zu Heilungszwecken für sich und andere. Hier lässt sich auch als Trend beobachten: Aus Esoterik-Nutzern werden Esoterik-Anbieter.

6. **Esoterik als Heilsweg:** Spirituelle Sinnsucher sind manchmal schnell- und leichtgläubig. Auf der Suche nach authentischen spirituellen Lehrern begeben sich manche in gefährvolle Abhängigkeiten, insbesondere von Personen, die ihre mangelnde fachliche Qualifikation hemmungslos kaschieren durch Bezeichnungen wie Parapsychologe oder medialer Berater, spirituelles Medium oder Channel – Kanal für höhere Wesenheiten. Hier besteht die Gefahr, dass sich Hilfesuchende in die Hände eines Scharlatans begeben, der sie finanziell und seelisch abhängig macht. Nutzer in diesem Bereich geben oftmals ihre Verantwortung ab und geraten in Abhängigkeit zu den *Ratschlägen* eines spirituellen Mediums. Das hat oftmals Auswirkungen im sozialen Umfeld: Beziehungen werden abgebrochen, weil der kritisch eingestellte Partner als spirituelle Blockade betrachtet wird, von der es sich zu befreien gelte.

¹⁵ Matthias Pöhlmann (Hg.), Gut beraten bei AstroTV? Esoterik-Fernsehen in Kritik, EZW-Texte 205, Berlin 2009.

7. Das zunehmende Verschwimmen der Grenzen

Eine zunehmende Herausforderung für die Kirche ist m. E. darin zu sehen, dass die Grenzen zwischen Kirche und neureligiöser Szene mit ihren vielfältigen Angeboten und Praktiken zunehmend verschwimmen. Reiki im Gemeindehaus? Bachblütenseminare in der kirchlichen Erwachsenenbildung?

Es ist ja fast schon eine Binsenweisheit: Esoterische Angebote machen vor der Kirchentür nicht halt. Esoterische Weltdeutungen und entsprechende Praktiken für die Lebenshilfe finden bei Frauen mehr Zuspruch als bei Männern. Doch die Esoterik findet auch bei katholischen und evangelischen Christinnen und Christen Anklang: *Unter katholischen Kirchenmitgliedern gibt es nur 43 Prozent, die für die esoterische Glaubensversuchung ganz und gar verschlossen sind, bei den Protestanten sogar nur 36 Prozent*¹⁶. Von vielen wird das Erfahrungsdefizit bzw. die Erfahrungsarmut evangelischer Frömmigkeit beklagt. Die Forderung lautet oft: Erfahrung statt Dogmatik!!!

Besonders interessant ist das Ergebnis der 5. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD mit dem Titel Engagement und Indifferenz – Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis von 2014.¹⁷ Erstmals wurde darin nach der Akzeptanz von esoterischen Überzeugungen bzw. nach der Inanspruchnahme esoterischer Praktiken gefragt. Das Ergebnis lautet:

. . . außerkirchliche Religiositätsformen und dogmatisch nicht approbierte Glaubensvorstellungen sind innerhalb der Kirche wahrscheinlicher als außerhalb. Diese Verallgemeinerung hat eine religionstheoretisch bedeutsame Konsequenz. Sie besagt, dass nicht nur die Akzeptanz des Glaubens an Gott und anderer christlicher Vorstellungen bei intensiver kirchlicher Praxis wahrscheinlicher ist als bei ausbleibender kirchlicher Praxis, sondern auch die Bejahung jener religiösen Vorstellungen und Inhalte, die man nicht zum Kernbestand der christlichen Dogmatik rechnet oder die

¹⁶ Edgar Piel, Was glauben die Deutschen? Ringvorlesung der Universität Erfurt im Sommersemester in der Michaeliskirche / Universitätskirche in Erfurt am 29. Mai 2001 (unveröff. Mskrpt.), 5.

¹⁷ https://www.ekd.de/download/ekd_v_kmu2014.pdf (Stand: 11. 06. 2015).

*gar nichtchristlich sind. Die Menschen sagen nicht nur, dass sie in ihrem religiösen Haushalt unterschiedliche Religionstraditionen mischen und sich aus jeder Religion das Beste nehmen – es ist etwa die Hälfte der Befragten, die das sagt – sie tun es auch. Aber sie tun es vor allem dann, wenn sie über ihre religiöse Praxis eine Bindung an die christliche Kirche haben*¹⁸.

Es kommt auch vor, dass die Kirche als *Erfahrungsraum* für esoterische und neureligiöse Angebote genutzt wird. Im Bereich der Evangelischen »Erwachsenenbildung« werden esoterische Praktiken angeboten. Anlass für Irritationen und Diskussionen ist die Vermietung von Kirchen und Gemeinderäumen für esoterische bzw. neureligiöse Angebote:

Es ist davon auszugehen, dass hier zunehmend Beurteilungs- und Beratungsbedarf für Kirchengemeinden besteht, um verantwortlich und klar sich von neureligiösen Angeboten zu unterscheiden bzw. abzugrenzen. Die siebte Auflage des neuen Handbuchs *Weltanschauungen, religiöse Gemeinschaften und Freikirchen* der Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) entwickelt hierzu detaillierte Beurteilungshilfen und Ratschläge für den jeweiligen Umgang.¹⁹

8. Ausblick und Herausforderungen

Welche Prognose können wir abgeben? Wir werden in den nächsten Jahren – bei gleichzeitig anhaltender und nachhaltiger Säkularisierung – zunehmend mit religiösen Pluralisierungs- und Individualisierungsprozessen zu rechnen haben. Es ist davon auszugehen, dass es zu einem Nebeneinander höchst unterschiedlicher Spiritualitäten kommen wird. Gleichzeitig wird der Wunsch nach festen, verbindlichen Gruppenstrukturen als kritische Reaktion auf Individualisierungsprozesse bestehen bleiben.

Für Theologie und Kirche ergeben sich angesichts vielfältiger weltanschaulicher Herausforderungen unterschiedliche Gesprächssituationen, wie etwa der Megatrend Konfessionslosigkeit einerseits, andererseits die Wiederkehr eines neuen christlichen Funda-

¹⁸ <http://www.ekd.de/EKD-Texte/92114.html> (Stand: 11. 6. 2015)

¹⁹ Matthias Pöhlmann / Christine Jahn (Hg.), Handbuch Weltanschauungen, religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen, Gütersloh ⁷2015.

mentalismus in Gestalt des Kreationismus? So macht andererseits die Esoterik-Faszination auch nicht vor den Kirchenmauern halt. Andererseits ist auch die unbekannte Größe der Konfessionslosen nicht zu vernachlässigen.

Wie soll die Kirche, wie soll die Theologie auf diese vielfältigen wie unterschiedlichen Herausforderungen reagieren? Gefordert ist hier eine dialogische Apologetik, die sich in Begegnung und Auseinandersetzung zu vollziehen hat. Gleichzeitig darf die Theologie ihr innewohnendes religionskritisches Potenzial nicht aus dem Blick verlieren. Der systematische Theologe »Ulrich H.J. Körtner« fordert: *Theologie und Kirche müssen sich fragen, worin eigentlich die spezifisch theologische und christliche Perspektive auf die religiösen Phänomene und Tendenzen besteht, von denen heute die Rede ist. Der Auftrag der Kirche besteht doch nicht darin, sich ein möglichst großes Stück vom Kuchen der neuen Spiritualität zu sichern, sondern darin, das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen, das immer schon eine enorm religionskritische Kraft entfaltet hat.*²⁰

Für jeden Christen ist die Begegnung mit Menschen anderen Glaubens oder mit Nichtglaubenden aufgegeben. Hier ergeben sich unterschiedliche Gesprächssituationen. Im Dialog sollten eben jene Aussagen, über die es keinen Konsens gibt und in denen das Herz der Religionen schlägt, gerade nicht ausgeklammert werden. Der Erlanger Missions- und Religionswissenschaftler Hermann Brandt hat in seinem Buch *Der Reiz der Mission* auf die *dialogische Struktur des Christusbekenntnisses*, den Dialog und das exklusive Bekenntnis zu Jesus Christus hingewiesen. Christlicher Glaube lebt von der Erfahrung mit Christus und führt in den Dialog, aber auch in die Praxis: *als Eintreten für die Menschenrechte, als konkreter Einsatz für die Religionsfreiheit auch der anderen, als Respektierung ihres anderen Bekenntnisses, als Aufforderung, wenigstens ›eine‹ andere Religion genau zu kennen und nicht nur oberflächliche Klischees, als staunendes Interesse an denen, die*

²⁰ Ulrich H.J. Körtner, Profil des Christlichen schärfen. Der protestantische Blick auf die vermeintliche Rückkehr der Religion, in: Renaissance der Religion. Modethema oder Megatrend?, Herder-Korrespondenz Spezial (2/2006), S. 24-28.

*anders glauben und leben als wir, als Erkenntnis der Stärken der anderen und der eigenen Schwächen.*²¹

Angesichts der vielfältigen spirituellen Sehnsüchte der Seele sind die Kirchen zum Dialog und zur Auseinandersetzung herausgefordert. Dabei sollte sich die biblisch geforderte Unterscheidung der Geister vor allem auf folgende Punkte konzentrieren:

- **Die Unterscheidung von vorläufigem und endgültigem Heil**

Wem verdankt sich das Heil? Christlicher Glaube bekennt: Das Heil des Menschen wird ihm von außen – durch Jesus Christus – zuteil. Das entlastet und befreit den Menschen von einer permanenten Selbstfixierung. Die christliche Perspektive lautet hingegen. Prüfet alles und behaltet das Gute (1. Thess. 5,21ff): *Meidet das Böse in jeder Gestalt. Er aber der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.*

Christlich ist ein Handeln, das gegenüber dem ersten Gebot respektvoll bleibt und die in Christus gegebene Freiheit achtet. Das bedeutet auch: Kritik an allem, was Leben und Freiheit zerstört und Abhängigkeit erzeugt.

- **Kein Ignorieren und Verdrängen menschlicher Grenzen!**

Die Gefahr der Selbstüberschätzung ist insbesondere dann gegeben, wenn aus dem Einzelnen ein potentieller Gott gemacht werden soll. Christlicher Glaube betont hingegen die Gebrochenheit der menschlichen Existenz. Leiden, Sterben und Tod werden gerade nicht ausgeklammert. In der neureligiösen Szene wird immer wieder Erfolg und persönliches Wachstum verheißen. Wie verhält es sich damit im christlichen Glauben?

Der christliche Glaube kennt auch ein Wachstum – im Glauben, Lieben und Hoffen. Es geht aber christlichem Glauben

²¹ Hermann Brandt, Vom Reiz der Mission. Thesen und Aufsätze, Erlangen 2003, 269.

um Gotteserkenntnis, in die der Christ hineinwächst. Von Martin Luther stammt der schöne Satz *Das christliche Leben ist nicht ein Fromm-Sein, sondern ein Fromm-Werden, nicht Gesundsein, sondern Gesundwerden, nicht Sein, sondern ein Werden, nicht Ruhe, sondern eine Übung. Wir sind noch nicht, wir werden aber. Es ist noch nicht getan und geschehen, es ist aber im Gang und Schwange. Es ist nicht das Ende, aber es ist der Weg. Es glüht und glänzt noch nicht alles, es bessert sich aber alles.*

- **Rechtfertigung des Sünders vs. Selbstoptimierung für das Göttliche**

Im Gespräch mit Weltanschauungen und Religionen ist auf die Rechtfertigungsbotschaft hinzuweisen: In der gegenwärtigen religiösen Szene dreht sich vieles um ein auf vielfältige magisch erzeugtes, spirituell produziertes neues Ich. Magie erlebt im Blick auf die einschlägige Literatur eine neue Konjunktur. Sie verheißt Machtgewinn, aber auch Möglichkeiten zur ein- und ausdrucksvollen Selbstinszenierung. Das derzeitige Esoterik-Angebot bewegt sich damit im Spannungsfeld zwischen Kommerzialisierung, Unterhaltung und einer okkult-magischen Weltsicht, die dem selbstbezogenen Freiheitssinn des säkularen Menschen scheinbar entgegenkommt, ihn aber in Wirklichkeit neuen meist selbstproduzierten »Zwängen« unterwerfen kann: die Gefahr des Verlusts sozialer Kompetenz, die Selbstüberschätzung eigener – oft suggestiv erzeugter – magischer Fähigkeiten und nicht zuletzt die Abhängigkeit von bestimmten Anbietern oder Channel-Medien, die ihre mangelnde fachliche bzw. therapeutische Kompetenz mit dem Anspruch kaschieren, »Kanal« für Mitteilungen aus höheren oder höchsten Ebenen zu sein.

Im Einzelfall können bei solcherlei entwickelten Lebensratschlägen oder Heilungsangeboten viel manipulatives Potenzial für ihre »Kunden« enthalten sein – mit fatalen Folgen für die unmittelbar Betroffenen und ihr persönliches Umfeld. Daraus können sich im Einzelfall auch Formen verletzender Religiosität ergeben. Gleichzeitig ist zu beachten: Nicht alle, die sich für Esoterisches interessieren, stehen

in dieser Gefahr. Hier gilt es, den Einzelfall im Blick zu behalten. Geht es um Unterhaltung, Spiel – oder verbinden sich damit konkrete Heilserwartungen?

Eine spirituelle »Leistungsoptimierung« des Menschen mag zeitgemäß sein – mit der reformatorischen Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Glauben ist eine solche Auffassung nicht mehr in Einklang zu bringen. Hier scheiden sich in der Tat die Geister.

- **Religiöse Aufklärung als Dienst am Menschen und an der Gesellschaft**

Die kritische Auseinandersetzung mit vereinnahmender und verletzender Religiosität, mit totalitären Gruppenstrukturen, mit suggestiv-manipulativen Techniken, die den Menschen nicht befreien, sondern in seelischer und finanzieller Hinsicht abhängig machen, ist eine bleibende Aufgabe. Diese religiöse Aufklärung ist für die Kirchen auch eine gesellschaftliche Aufgabe: Man hat diese denkerische Auseinandersetzung früher auch als *Diakonie des Denkens* bezeichnet. Hinzu kommt die intensive Beratungsarbeit in diesem Feld, die von kirchlichen Beauftragten haupt- oder ehrenamtlich geleistet werden.

- **Nicht nur Abwehr, sondern auch kritische Selbstprüfung**

Die Aufgabe der Kirchen besteht in der biblischen Forderung, die Geister zu unterscheiden! Damit ist auch eine selbstkritische Prüfung verbunden: Von da aus ergeben sich auch Anfragen an die eigene Theologie. Gibt es Themen, die die Theologie vernachlässigt, verdrängt oder ausgespart hat(te), wie z. B. Engel, Tod, Jenseits; Wachsen im Glauben-Gefragt sind Dialog und Unterscheidung. Die Herausforderung für jeden Christenmenschen im weltanschaulich-religiösen Pluralismus besteht in der Dialog- und Auskunftsfähigkeit mit verschiedenen Gesprächspartner / innen, mit Religionslosen wie mit Religionsfaszinierten bzw. spirituell Suchenden.

- **Begegnung und Auseinandersetzung als Lernprozess**

In der Begegnung von Weltanschauungen, Religionen und religiösen Strömungen ergibt sich auch für Christen ein Lernprozess. Sie werden dazu herausgefordert, das Eigene im Gegenüber zu anderen Weltdeutungssystemen zu entdecken und neu zu vertreten. Hier sind Sprachfähigkeit und Unterscheidungsvermögen gefordert. Wesentliche Kriterien für eine evangelische Identität sind dabei die Befreiungsbotschaft des Evangeliums, die in der Rechtfertigungsbotschaft gründet, sowie die protestantischen Prinzipien des »sola scriptura« (allein die Schrift) sowie des »solus Christus« (Christus allein). Zu letztem Aspekt bemerkt Christoph Schwöbel: *Deshalb kann man nicht sagen: Christus plus Zazen oder Tanz der Derwische. Die Heilsvermittlung geschieht in Christus allein. Zazen mag eine gute Konzentrationsübung sein, durch die wir viel lernen können, und der Tanz der Derwische mag uns bekannt machen mit der Begeisterungsfähigkeit unserer menschlichen Natur. Für Christen gehören sie auf die Seite der Welt und nicht auf die Seite des religiösen Heils*²². Gefordert sind Unterscheidungsvermögen und die Befähigung, von seinem eigenen Glauben zu reden und darüber Auskunft zu geben (1. Petr 3,15). Dazu gehört letztlich auch, in der Begegnung mit Religionen und Weltanschauungen vom eigenen Glauben aus Fragen zu stellen, um so das Eigene immer wieder neu entdecken und vertreten zu können.

© by Elterninitiative zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeit und religiösen Extremismus e. V., Bayerische Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise e. V. (ADK) und Udo Schuster. Alle Rechte vorbehalten.

²² Christoph Schwöbel, Evangelische Identität im religiösen Pluralismus, in: Materialdienst der EZW 7/2008, 245-251, hier 250.